

Der Vergangenheitsbezug von Nachhaltigkeit

- Die Nachhaltigkeit besitzt eine **kulturelle Dimension**, die sich in der Art und Weise zeigt, wie sie durch Narrative, Symbole, Medien usw. vermittelt wird.
- Die **Pflege der Erinnerung** und die **Wiederentdeckung vergangenen Wissens** sowie früherer Praktiken zur Ressourcenschonung und zur Bewahrung von ‚Natur‘ sind zentrale Bestandteile der **Vermittlung von „Nachhaltigkeit“** im Sinne einer *Bildung für nachhaltige Entwicklung*.
- Die **Antike** galt bislang nicht als Teil einer **Geschichte der Nachhaltigkeit**.
- Folgende **Facetten** gilt es hierfür zu **überdenken und herauszuarbeiten**:
 - Der moderne Nachhaltigkeitsdiskurs greift auf **Gedanken der Antike und des Mittelalters** zurück.
 - Antike Kulturen setzten sich intensiv mit ihren ‚Umwelten‘ und dem Umgang mit Ressourcen auseinander - jedoch fanden sie **andere Ausdrucksweisen** als spätere Kulturen.

„300 Jahre Nachhaltigkeit *made in Germany*.“ – Oder doch:
„3000 Jahre Nachhaltigkeit *made in Griechenland und Rom*“?



Titelseite der *Sylvicultura oeconomica*

Wir wollen noch etliche alte Autores anführen / welche ihren Verstand und Fleiß unter andern auch auf die Erzielung derer Hölzter und Bäume / worunter auch die Beschreibung der Wälder begriffen / gelegen / und solche Nachrichten auch auf die Nachkommen zu pflanzen getrachtet (...)
(von Carlowitz, 1713, 2.23)

- Im Jahr **1713** veröffentlichte der sächsische Berghauptmann **Hans Carl von Carlowitz** einen Traktat mit dem Titel „*Sylvicultura oeconomica*.“
- Das Buch definierte die **Prinzipien einer „nachhaltenden“ Forstwirtschaft** und stellt einen wegweisenden Beitrag zu einer Ideengeschichte der Nachhaltigkeit dar.
- Carlowitz war jedoch **kein Innovator**. Er bezog sich auf **antike Quellen** sowie mittelalterliche und frühneuzeitliche Texte, zur **Sammlung** und **Systematisierung** des **Wissens**.
- Die **Antike** war für ihn **zentraler Bezugspunkt**, da die antiken Menschen für von Carlowitz zwei Wege gefunden hatten, um Wälder und ihren Bestand **zu schützen**:
 - Bestimmte Wälder galten als Aufenthaltsorte verehrter **Götter**.
 - Ihre Nutzung unterlag festen **zivilrechtlichen Regelungen**.

Neue Perspektiven für antike Rezeptions- und Umweltgeschichte

- In Zusammenarbeit mit dem **Institut für Europäische Kulturgeschichte** soll systematisch von Carlowitz' Schrift nach **Bezügen auf (antike) Vorläufertexte** untersucht werden: Im Mittelpunkt steht die Frage, nach den **antiken Quellen**, die er rezipierte und für seine **Argumentation** nutzte. Zugleich soll diese Art der Antikenrezeption in einen breiteren **kulturellen Kontext** gestellt werden, um ein vertieftes Verständnis eines der zentralen Texte der Geschichte der Nachhaltigkeit und deren **Vergangenheitsorientierung** zu ermöglichen.
- Aus dem Umfeld griechischer Tempel ist eine verhältnismäßig große Anzahl sog. **‘Kultgesetze’** erhalten. Diese Inschriften schrieben vor, was im *temenos* (d.h. dem heiligen Bezirk) von **Tempeln und Kultstätten** zu unterlassen war. Der **Umweltbezug** dieser Texte war sehr ausgeprägt: Untersagt waren Jagd, Verschmutzung von Wasserquellen und Roden von Bäumen. Inschriften dieser Art sind bislang nicht systematisch in einer **umwelthistorischen Analyse** erschlossen worden. Das **Dissertationsprojekt** soll dies erstmals leisten und nach dem in den Inschriften zum Tragen kommenden **Umweltbewusstsein** fragen. Dadurch soll ein neuer Blick auf die **kulturelle Prägung** von Umweltdiskursen ermöglicht sowie ein Beitrag zur Bedeutung **dokumentarischer Quellen** für die Umweltgeschichtsschreibung geleistet werden.
- Aufbauend auf diesen Forschungen wird ein **Folgeantrag** gestellt werden, in dem die Betrachtung um zivilrechtliche Gesetze erweitert werden soll, um insbesondere **spätantike Gesetzessammlungen** als umwelthistorische Quelle zu erschließen.



„Nichts im Übermaß!“
/ Μηδὲν ἄγαν

Ein den sog. Sieben Weisen zugeschriebener Sinnspruch, der als Inschrift im Apollontempel in Delphi angebracht gewesen sein soll, mahnte maßvollen Umgang mit allen Bedürfnissen des Menschen an (vgl. Pausanias 10,24,1).